

Schuss von der Kanzel

Ein Licht in kosmischer Nacht

von Dr. Richard Egger (*)

Gerechtigkeit ist das Prinzip aller Ethik. Kein gutes Handeln, das nicht auch gerecht ist. Keine Menschlichkeit, wenn Gerechtigkeit fehlt. Wir haben eine Intuition von ihr. Doch wie lässt sie sich begrifflich fassen? Katja, meine Freundin von der Ethik-Hotline, weiss dazu eine Geschichte:

«Wenn Menschen dereinst ein Raumschiff ins All schicken, um fremde Planeten zu besiedeln, hat seine Besatzung genug Zeit, das künftige Zusammenleben zu planen. Das Ziel kann erst nach Generationen erreicht werden. Welchen Platz ihre Enkel in der neuen Welt einnehmen werden, wissen die Astronauten nicht. Sie sind gewissermassen von einem ‚Schleier des Nichtwissens‘ umhüllt. Und gerade darin liegt ihre Chance, eine gerechte Gesellschaftsordnung für die neue Welt zu errichten: Keine persönlichen Interessen werden die Konzeption beeinflussen. Natürlich kommen die Raumfahrer zum Schluss: Alle sollen gleich behandelt werden. Das muss der erste Gerechtigkeitsgrundsatz sein.

Bald aber werden sie einsehen, dass dies nicht ausreicht: Aufgaben müssen nach Fähigkeiten und Neigungen zugeordnet, Güter nach Leistung und Bedürfnissen verteilt werden. Kurz, es wird trotz prinzipieller Rechtsgleichheit auch Ungleichheiten geben. Wie können diese fair gehandhabt werden? Klar ist, sie bedürfen der Rechtfertigung. Ungleichheiten sind dann gerechtfertigt, wenn sie im Interesse aller liegen. Oder noch präziser: Sie können nur dadurch legitimiert werden, dass sie letztlich auch denen dienen, die von ihnen benachteiligt scheinen. Ein Beispiel: Jedes demokratische Wahlverfahren liegt auch im Interesse derer, die es scheinbar benachteiligt, nämlich der nicht Gewählten. Auf diese bei-

den Gerechtigkeitsgrundsätze werden sich die Raumfahrer einigen: Erstens: gleiche Grundrechte für alle. Zweitens: Ungleichheiten müssen dadurch gerechtfertigt werden, dass sie im Interesse der von ihnen Benachteiligten liegen.»

Katja hat den Gedanken vom amerikanischen Philosophen John Rawls. Seine beiden Grundsätze liefern den Massstab für die Gerechtigkeit jedes gesellschaftlichen Ordnungssystems. Katja rät zu überprüfen. Zum Beispiel die Weltwirtschaftsordnung: Liegen ihre Ungleichheiten im Interesse aller, auch der Drittwelt-Bewohner? Zum Beispiel das gewinnorientierte Unternehmen: Dienen seine Massnahmen allen seinen Stakeholdern, auch den entlassenen Arbeitnehmern?

Selbstverständlich ist die Ungerechtigkeit überwältigend. Und eben so selbstverständlich können wir auch nicht einfach die Welt auf den Kopf stellen. Und doch ist gerechtes Handeln im Rahmen ungerechter Ordnungen möglich. Zunächst kann jeder darauf hinarbeiten, dass diese Ordnungen gerechter werden, überall, wo er handelt: mit dem Stimmzettel, mit seiner Stimme im Unternehmen, mit dem Gewicht seiner Argumentation bei jedem Gespräch. Und zweitens kann er in seinem Umfeld danach streben, ungerechtfertigte Ungleichheiten möglichst klein zu halten. Die Gerechtigkeitsvorstellung leuchtet ihm dann – wie unseren Raumfahrern der anvisierte Stern – als helles Licht in weiter Ferne, noch lange nicht erreichbar, aber doch die Richtungweisend in der kosmischen Nacht.

() Richard Egger ist philosophisch-ethisch orientierter Unternehmensberater und Management-Trainer in Steinhilfen/ZG. In dieser Rubrik schreiben Wirtschaftsethiker aus Wissenschaft und Praxis zu frei gewählten Themen. www.richardegger.ch*